

Kurzgottesdienst zum Sonntag, 23. August 2020

Begrüßung

An unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten feiern wir doch zusammen Gottesdienst in der Gegenwart des dreieinigen Gottes - des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Wochenspruch für die kommende Woche steht in 1. Petr. 5,5b:

"Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade."

*Psalmgebet – Ps 104/ GB 707 + Eingangs-Gebet + Stilles Gebet

Lobe den HERRN, meine Seele!

HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;

Du hast das Erdreich gegründet auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich.

Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,

dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust,
so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie
und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich,
der HERR freue sich seiner Werke!

Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Lied GB 90 Meinem Gott gehört die Welt

1. Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott das Himmelszelt,
ihm gehört der Raum, die Zeit, sein ist auch die Ewigkeit.
2. Und sein eigen bin auch ich. Gottes Hände halten mich
gleich dem Sternlein in der Bahn; keins fällt je aus Gottes Plan.
3. Wo ich bin, hält Gott die Wacht, führt und schirmt mich Tag und Nacht;
über Bitten und Verstehn muss sein Wille mir geschehn.
4. Täglich gibt er mir das Brot, täglich hilft er in der Not,
täglich schenkt er seine Huld und vergibt mir meine Schuld.
5. Lieber Gott, du bist so groß, und ich lieg in deinem Schoß
wie im Mutterschoß ein Kind; Liebe deckt und birgt mich lind.

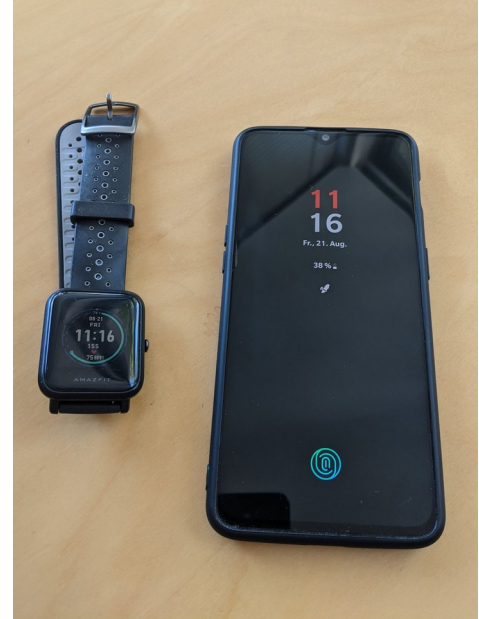
Predigt zu Prediger 2,4-11 – Gegen die Angst (3): FOMO

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Ich bekenne mich schuldig. Ich bin auch betroffen. Ich leide unter FOMO. Das steht für: fear of missing out – die Angst etwas zu verpassen, die Angst zu kurz zu kommen. In seinem Buch „Gegen die Angst“ illustriert Adam Hamilton diese modern anmutende Angst mit König Salomo. Dieser hatte eigentlich alles und wollte doch noch mehr. Er war Israels mächtigster und reichster König. Keiner vor und keiner nach ihm konnte es mit ihm aufnehmen. Und trotzdem hatte er Angst, nicht genug zu haben.

Ich kenne diese Gier nach mehr in bestimmten Bereichen auch bei mir persönlich. Ich bin anfällig für alle möglichen technischen Spielereien. Smartphones, Smartwatches, Computer-Betriebssysteme. Das sind Dinge, die mich faszinieren und bei denen ich ständig auf der Suche nach etwas Neuem und Besserem bin. Und wenn ich etwas Neues und Besseres habe, bin ich kurze Zeit damit zufrieden. Aber dann spüre ich wieder diesen Drang: Es gibt ja vielleicht ein Smartphone, das noch besser und toller ist. Dahinter steckt die Angst. Die Angst, etwas zu verpassen. Die Angst, nicht das Beste und Tollste zu haben.

Zum Glück ist bei mir diese Angst gepaart mit meinem schwäbischen Geiz. Ich möchte nicht das Teuerste, sondern ich möchte das beste Schnäppchen, das ich mir leisten kann. Also möglichst viel Leistung und Qualität zu einem möglichst günstigen Preis. Und wenn ich dann was habe, schiele ich recht schnell nach dem nächsten Schnäppchen. FOMO – die Angst etwas zu verpassen, die Angst nicht genug zu haben.



Anschaulich beschrieben wird diese Angst auch in Prediger 2. Dieses Buch wird traditionell dem König Salomo zugeschrieben, auch wenn es wahrscheinlich später verfasst wurde. Auf jeden Fall wird dort treffend die Situation des Salomo beschrieben. Der reiche und mächtige Mann will Sinn, Erfüllung und Glück in seinem Leben finden. Er benutzt seinen Reichtum und seine Macht, um es sich gut gehen zu lassen, um das Leben zu genießen. In Prediger 2 wird aufgezählt, was er alles hat: Häuser und Weinberge, Obstgärten und schöne Landschaftsgärten, Knechte und Mägde, Rinder und Schafe, Silber und Gold, Sänger und Sängerinnen, einen Harem voller Frauen. Hinter all dem spürt man die Angst, etwas zu verpassen, das Leben nicht in seiner ganzen Fülle ausschöpfen zu können.

Aber am Ende stellt er fest, dass all das seinem Leben keine wirkliche Erfüllung geben kann. In Prediger 2,11 lesen wir: „Als ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand getan hatte, und die Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und Haschen nach Wind und kein Gewinn unter der Sonne.“ Das Wort, das Luther hier mit „eitel“ übersetzt ist ein Schlüsselwort im Buch des Predigers. Im hebr. steht hier „haebael“. Dafür gibt es im Deutschen keine richtig passende Entsprechung. Neben „eitel“ kann man es auch übersetzen als „Nichtigkeit, Windhauch, Dunst“. Es geht also um etwas Vergängliches, nicht recht greifbares, etwas, das einem zwischen den Händen zerrinnt. So wird es ja dann auch gleich anschließend im Text erklärt mit: Haschen nach Wind. Den Wind können wir nicht mit unseren Händen einfangen und festhalten. Die neue Züricher Übersetzung umschreibt haebael sehr treffend mit „nichtig und flüchtig“. FOMO ist die Angst, dass wir in unserm Leben etwas verpassen. Dass wir das Wichtige im Leben nicht festhalten können. Dass uns das Glück und die Erfüllung unseres Lebens zwischen den Fingern zerrinnt. Eine Reaktion auf diese Angst ist die des Salomo: dass wir versuchen, die Leere in unserem Herzen mit Dingen und Vergnügungen aufzufüllen. Aber wenn wir ehrlich sind, dann stellen wir fest, dass all diese Bemühungen haebael

sind – nichtig und flüchtig. Am Ende kann uns all das keine bleibende Erfüllung und Zufriedenheit schenken.

Das spannende im Buch Prediger ist, dass diese Vergeblichkeit nicht nur vergängliche irdische Dinge und Vergnügungen betrifft, sondern auch geistige und geistliche Ziele. Am Ende des erstens Kapitels sagt der Prediger von sich selbst: „Und ich richtete mein Herz darauf, dass ich lernte Weisheit und erkannte Tollheit und Torheit. Ich ward aber gewahr, dass auch dies ein Haschen nach Wind ist.“ (Pred. 1,17) Also auch Erkenntnis und Weisheit sind für sich genommen nur ein Haschen nach Wind. Auch sie sind haebael.

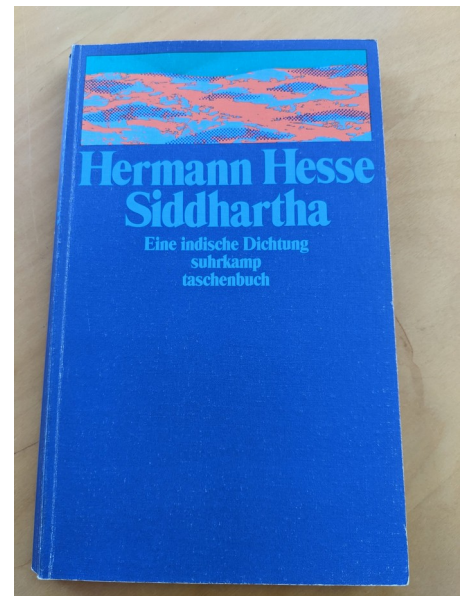
Ganz schön mutig, dass solch eine Aussage in unseren Bibeln steht und sie nicht von irgendjemand rausgestrichen wurde. An vielen anderen Stellen in der Bibel wird die Weisheit sehr hoch geschätzt. Aber es ist wohl tatsächlich so, dass Weisheit allein selbst dem weisesten König Israels keine Lebenserfüllung schenken konnte.

Mich hat das alles erinnert an ein Buch, das für mich auf meinem Weg zu Jesus wichtig war: Siddhartha von Herman Hesse. In dem Roman erzählt der Autor eine fiktive Lebensgeschichte des Menschen, der später als Buddha verehrt wird. Und das hat durchaus Ähnlichkeiten mit dem, was im biblischen Buch des Predigers gesagt wird. Die Hauptperson, Siddhartha, sucht wahre Erfüllung, er sucht so etwas wie den Sinn des Lebens.

Zunächst versucht er das auf religiöse Weise. Er zieht sich ganz von dieser Welt zurück. Er wird ein asketischer Einsiedler. Er versucht sich von allen irdischen Bindungen zu lösen. Er verzichtet auf allen Besitz, er meditiert. Aber er merkt, dass ihn das nicht zum Ziel bringt. Deswegen versucht er das andere Extrem: Er gibt sich ganz den weltlichen Vergnügungen hin. Er zieht in eine Stadt, wird dort als Kaufmann überaus reich und genießt bei einer Kurtisane die Wonnen der Liebe. Er geht also den Weg, den das Buch Prediger auch von Salomo beschreibt. Aber so wie der Prediger stellt auch Siddhartha irgendwann fest, dass er auf diesem Weg keine wahre Erfüllung finden kann. Die Angst etwas zu verpassen, den Hunger nach mehr, kann er nicht stillen. Weder durch Askese noch durch Überfluss. Beide Wege sind haebael, Haschen nach Wind.

Siddhartha findet seinen Frieden als einfacher Fährmann an einem Fluss. Irgendwie gelingt es ihm, vom Rauschen und Fließen des Flusses zu lernen und Erleuchtung zu finden. Für mich ist das keine befriedigende Lösung. Dieser Weg bleibt auf einer menschlich irdischen Ebene. Letztendlich bin dann doch ich dafür verantwortlich, die Erleuchtung zu finden.

Aber Hermann Hesse stellt in seinem Buch die richtigen Fragen: Wie finde ich zu einem erfüllten, sinnvollen und glücklichen Leben? Und Hesse zeigt zwei Alternativen auf, die beide nicht wirklich ans Ziel führen: Auf der einen Seite bringt die asketische Weltflucht und Weltverneinung keine Erfüllung. Das andere Extrem, ein genussüchtiges Leben im Überfluss führt aber auch nicht zum Ziel. Die Lösung muss irgendwo dazwischen liegen. Anders als Siddhartha findet der Prediger diese Lösung nicht durch eine innere Erleuchtung, sondern durch den Blick auf Gott. Er erkennt seine menschliche Begrenztheit und vertraut auf den Gott, der letztendlich alles in der Hand hat. Ich darf Mensch sein in meiner Begrenztheit. Ich muss nicht alles haben und verstehen, um ein erfülltes Leben zu führen. Ich darf mich an dem freuen, was Gott mir schenkt. Der Prediger schreibt in Kap. 3,12-14: „Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.“



Ich darf essen und trinken und mich des Lebens freuen. Gott gibt mir das, was ich brauche und ich darf dafür dankbar sein. Ich brauche keine Angst zu haben, etwas zu verpassen. Sondern ich darf auf den vertrauen, der in Zeit und Ewigkeit den Überblick hat. Gott wird für mich sorgen. Er hat mein Leben in der Hand. Er verlangt von mir keine Weltflucht, keine freudlose Askese. Aber er weiß auch ganz genau, dass mich materieller Überfluss allein nicht glücklich und zufrieden macht. Er gibt mir das was ich brauche und das darf ich dann auch fröhlich genießen.

Adam Hamilton gibt in seinem Buch am Ende des Kapitels einen ganz praktischen Tipp, wie wir unserem ständigen Wunsch nach mehr begegnen können. Er hat ein kurzes Gebet geschrieben, das man sich vor jedem Einkauf vergegenwärtigen kann. Ich finde dieses Gebet kann nicht nur für materielle Dinge gelten, die wir im Laden kaufen können. Es kann auch für die vielen anderen Dinge gelten, von denen wir nicht genug haben können. Es ist ein allgemeines Gebet gegen die Angst, etwas zu verpassen:

„Herr, hilf mir, dankbar zu sein für das, was ich habe, mir in Erinnerung zu rufen, dass ich vieles von dem, was ich mir wünsche, gar nicht brauche, und dass Freude in Einfachheit und Großzügigkeit zu finden ist.“

Ja, das hilft gegen FOMO. Nicht die unersättliche Gier nach mehr. Sondern: Dankbarkeit für das, was Gott mir gibt. Freude an den einfachen Dingen. Und großzügiger und großzügiger Umgang mit dem was ich habe.

Amen

Lied: GB 73,1-3.9 Ich singe dir mit Herz und Mund

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.
2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt.
3. Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd?
9. Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht,
und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.

T: Paul Gerhardt 1653/1666; M: Loys Bourgeois 1551 / Johann Crüger 1653; S: Johann Crüger 1653

Fürbitten-Gebet mit „Vaterunser“

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.